

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N^o 63.

Dienstag den 8. August

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Hogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Amthche Erlasse.

Oberamt Nagold.

Nagold.
Der durch Dekret der K. Kreisregierung vom 15. v. M., Ziff. 7105, zum Schultheißen in Böfingen ernannte Adam Koch ist heute oberamtlich verpflichtet und in sein Amt eingesetzt worden.
Den 4. August 1843.

K. Oberamt,
Daser.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.
Auswanderung.
Die ledige Margaretha Magdalena Mönchbach von Freudenstadt wandert nach Wilsferdingen in Baden aus und hat die gesetzliche Bürgerschaft geleistet.
Am 4. August 1843.

K. Oberamt,
Süskind.

Freudenstadt.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, die Ministerial-Befugung vom 3. Juli d. J., betreffend die Verwahrung der Laternen in den Stallungen (Reg.-Blatt S. 595), gehörig bekannt zu machen, und durch die Localfeuersehauer zu vollziehen.
Den 2. August 1843.

K. Oberamt,
Süskind.

Forstamt Altenstaig.

Solzverkauf.

Im Revier Altenstaig werden am Dienstag den 22. August d. J. Morgens 9 Uhr im Distrikt Neubann bei Warth
265 Langholzstämme,
67 Klöße, eichene,
6 3/4 buchene,
104 tannene Klasten,
11 3/4 weisstannene Rindenklasten,
475 buchene,
9175 tannene gebundene Wellen;
Scheidholz:
11 Langholzstämme,
20 Klöße,
45 3/4 tannene Klasten,
775 tannene gebundene Wellen;

Wartherholz:
18 1/4 tannene Klasten,
725 tannene Wellen;

am Mittwoch den 23. August d. J. Morgens 9 Uhr im Distrikt Nonnenwald bei der Monhardtter Wasserstube
1084 Langholzstämme,
22 Klöße,
98 1/4 tannene Klasten,
6 1/4 weisstannene Rindenklasten,
1150 tannene gebundene Wellen,
9 3/4 Reißprügelklasten
im Aufstreich verkauft.

Den 4. August 1843.

K. Forstamt,
von Seutter.

Forstamt Wildberg.

Revier Stammheim.

Solzverkauf.

In nachgenannten Staatswaldungen kommen unter den bekannten Bedingungen zum öffentlichen Aufstreich, und zwar: am Donnerstag den 17. d. M. in der Brunnhalde bei Gältlingen:

- 44 Stück Werk-Eichen,
 - 6 Werk-Buchen,
 - 47 tannene Klöße,
 - 20 tannene Baustämme,
 - 36 Stück eichene Stangen,
 - 1 1/2 Klstr. eichene Scheiter,
 - 6 Klstr. dto. Prügel,
 - 1 5/8 Klstr. buchene Scheiter,
 - 5 1/2 " " Prügel,
 - 1 Klstr. aspene Scheiter,
 - 3/8 " " Prügel,
 - 17 3/4 Klstr. tannene Scheiter,
 - 5 3/4 " " Prügel,
 - 325 eichene,
 - 950 buchene,
 - 75 aspene,
 - 1500 tannene und
 - 537 Pugreis-Wellen;
- am Freitag und Samstag den 18. und 19. d. Mts. in der Gaisburg:
- 3/4 Klstr. birkene Scheiter,
 - 1/2 " aspene Scheiter,
 - 1/2 " " Prügel,
 - 15 3/4 " tannene Scheiter,
 - 2 1/2 " " Prügel,
 - 37 1/2 birkene,



37 1/2 aspene und
450 tannene Wellen;
im Dikemerberg 1., 2. und 3. Ab-
theilung:

- 25 Stück Werk-Eichen,
 - 8 " Werk-Buchen,
 - 14 tannene Sägflöße,
 - 17 Stämme Langholz,
 - 1200 Stück Hopfenstangen von sehr
schöner Qualität,
 - 250 Stück Bohnenstrecken,
 - 10 Klasten eichene Scheiter,
 - 58 " dto. Prügel,
 - 1/2 " buchene Scheiter,
 - 3 1/4 " dto. Prügel,
 - 1/4 " birkenne Scheiter,
 - 3/4 " dto. Prügel,
 - 48 " tannene Scheiter,
 - 27 1/4 " dto. Prügel,
 - 5 " Reißprügel,
 - 2 1/8 " tannene Rinden,
 - 550 eichene,
 - 150 buchene,
 - 12 1/2 birkenne,
 - 987 1/2 tannene und
 - 25 Stück Fugreiswellen;
- im Lindenrain:
- 1/4 Klasten aspene Scheiter,
 - 7 1/2 " dto. Prügel und
 - 1237 1/2 Stück aspene Wellen.

Die Viehhaber werden hiezu mit
dem Bemerkten eingeladen, daß die Zu-
sammenkunft am 1. Tage im Schlag,
am 2. Tage bei der Neubulacher Mühle
und am 3. Tage oben auf der soge-
nannten Herrschaft-Staige bei Stamm-
heim,

je Morgens 8 Uhr
statt findet.

Den 3. August 1843.

R. Forstamt,
in legaler Abwesenheit
des Oberförsters,
Forst-Assistent Hiller.

Altenstaig.

Schulden-Liquidation.

Die unterzeichnete Stelle ist von Sei-
ten des R. Oberamtsgerichts Nagold
beauftragt, das Schuldenwesen des

Weil. Christoph Eberhardt Schöttle,
gewesenen Bürgers und Bäckers
von Ebhausen,

im außergerichtlichen Wege zu erledigen.
Zu dieser Schulden-Liquidation, ver-
bunden mit dem Versuche eines Borg-

oder Nachlaß-Vergleiches, hat man nun
Tagfahrt auf

Samstag den 26. August 1843

Nachmittags 1 Uhr,
anberaumt.

Hiebei haben die Gläubiger und
Bürgen, so wie alle diejenigen, welche
aus irgend einem Grunde Ansprüche an
die Masse zu machen haben, auf dem
Rathhause zu Ebhausen mit allen sich
auf ihre Ansprüche beziehenden Urkun-
den zu erscheinen, oder sich durch rechts-
gültig bevollmächtigte Sachwalter ver-
treten zu lassen.

Falls kein Anstand vorwaltet, kön-
nen auch die Ansprüche schriftlich ange-
meldet und ausgeführt werden.

Die nichterscheinenden unbekannt
Gläubiger werden bei dieser Schulden-
Auseinandersetzung nicht berücksichtigt
werden.

Den 20. Juli 1843.

R. Amtsnotariat,
Stroh.

Wildberg.

Gläubiger-Aufruf.

In der Schuldsache des Johann Georg
Schuler, Scribenten von hier, ist in
Folge oberamtsgerichtlicher Verfügung
ein Zusammentritt der Gläubiger zu ver-
anstalten, und ein Vergleichs-Versuch
damit zu verbinden. Hiezu wird Tag-
fahrt auf

Donnerstag den 31. August
Morgens 8 Uhr

anberaumt. Die unbekannt
Gläubiger werden aufgefordert, an diesem Tage
ihre Forderungen auf dem hiesigen Rath-
hause entweder persönlich oder durch
hinlänglich Bevollmächtigte geltend zu
machen, widrigenfalls sie zu erwarten
haben, daß im Falle des Gelingens
eines Vergleichs die Masse ohne wei-
tere Rücksicht auf sie vertheilt wird,
von den nicht erscheinenden bekant
Gläubigern wird angenommen, daß sie
hinichtlich des etwaigen Vergleichs der
Erklärung der Mehrheit der Gläubiger
ihrer Classe beitreten.

Den 31. Juli 1843.

R. Amts-Notariat und Stadtrath,
A. B. Hailer. Vorstand:
Keller.

Grünthal,
Oberamts Freudenstadt.

Bauafford.

Die Ausführung einer Futtermauer an
dem Kirchhof, und die Verlegung der
Kirchenstufen dahier, wird am
Donnerstag den 10. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

in dem Wirthshause zum Hirsch daselbst
zur öffentlichen Verdingung gebracht.

Die Ueberschlagssummen betragen:
Maurer-Arbeit sammt

Materialien . . . 486 fl. 40 fr.
Schlosser-Arbeit . . . 35 fl. — fr.
Brunnenmacher-Arbeit 50 fl. — fr.

571 fl. 40 fr.

Zur Verhandlung werden nur solche
Meister zugelassen, welche sich über Ver-
mögen und Tüchtigkeit mit den vor-
schriftmäßigen Zeugnissen auszuweisen
im Stande sind.

Den 2. August 1843.

Im Auftrag des
Schultheißenamts,
Berkmeister Pfeifer.

Unterthalheim,

Oberamts Nagold.

Bau-Afford.

Das hiesige Schul- und Rathhaus soll
im Laufe dieses Sommers von drei
Seiten verblendet und angestrichen wer-
den. Die Kosten betragen nach dem
vorliegenden Ueberschlag:

Verblendarbeit . . . 104 fl. 49 fr.

Anstricharbeit . . . 29 fl. 26 fr.

Flaschnerarbeit . . . 12 fl. 12 fr.

Ferner kommen noch wegen Verände-
rung eines Zimmers im Rathhaus vor:

Maurerarbeit . . . 22 fl. 7 fr.

Schreinerarbeit . . . 5 fl. 44 fr.

Schlosserarbeit . . . 12 fl. 12 fr.

Zusammen . . . 186 fl. 30 fr.

Die Arbeiten werden im Abstreich
veraffordirt, wozu man nun diejenigen
Handwerksleute, welche nach den ihnen
bekannt
Verordnungen zu dergleichen
Arbeiten zulässig sind, auf

Montag den 14. d. M.

Vormittags 9 Uhr

hierher einladet.

Den 1. August 1843.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß Güntner.

L o m b a c h,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.
Liegenschafts-Verkauf.

 Aus der Gantmasse des Jakob Trück, Wittwers in Ursenthal, wird am
Donnerstag den 10. August d. J.
Nachmittags 4 Uhr

die vorhandene Liegenschaft im Wirthshaus zur Krone dahier im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Dieselbe besteht:
in der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhause mit Antheil an einer Scheuer und Stallung,
ungefähr 4 Morgen Acker und 2 Morgen Wiesen.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, dieses in ihren Gemeinden gefälligst bekannt machen zu lassen.
Den 24. Juli 1843.

Im Auftrag,
Schultheiß G u h l.

E t t m a n n s w e i l e r,
Oberamts Nagold.
Holz-Verkauf.

Donnerstag den 24. August 1843
Nachmittags 1 Uhr

verkauft die hiesige Gemeinde aus ihrem Commun-Enzwald im Aufstreich auf dem Rathhause dahier

240 Stämme Floßholz vom 30ger aufwärts,
wozu die Kaufsliebhaber höflich eingeladen werden.

Den 4. August 1843.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß S c h a n z.

D o r f A l t e n s t a i g,
Oberamts Nagold.
Floßholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 17. August d. J.
Mittags 1 Uhr

verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhaus aus dem Communwald Enzwald ungefähr 500 Stück Bau- und Klobholz, vom 70ger abwärts, im öffentlichen Aufstreich, wozu die Kaufsliebhaber höflich eingeladen werden.

Den 5. August 1843.

Schultheiß T h e u e r e r.

B e r n e c k.

Die unterzeichnete Stelle wird am

Montag den 14. d. M.

Nachmittags 1 Uhr
etwa 9000 Wellen tannenes Reisfach im Aufstreich verkaufen, und ladet hiezu die Liebhaber ein.

Den 4. August 1843.

J. v. G. Rentamt,
N e s t l e n.

N e u n e c k,
Oberamts Freudenstadt.
Geld auszuleihen.

Bei der unterzeichneten Stelle liegen gegen gesetzliche Versicherung 200 fl. auszuleihen.

Den 2. August 1843.

Schultheißenamt,
E b e r h a r d.

Privat - Anzeigen.

Z w e r e n b e r g,
Oberamts Calw.

Guts-Verkauf.

 Die Wittve des verstorbenen Gemeindepflegers Seeger allhier ist gesonnen, wegen Kränklichkeit ihr ganzes Hofgut im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden zu verkaufen.

Das Anwesen besteht in einem zweistöckigen Wohnhaus, Scheuer, Holz- und Streueschopf; auf fraglichen Gebäuden ruht Gerechtigkeit zu Bauholz, entweder zum Neuaufbauen oder Repariren; ungefähr 5 Morgen Gärten und Wiesen, 32 Morgen Acker und 12 Morgen Wald.

Die Verkaufs-Verhandlung findet am Donnerstag den 17. d. M.

Morgens 8 Uhr

in dem Wirthshaus zum Döfen dahier statt.

Was die näheren Bedingungen betreffen, werden solche vor der Verkaufs-Verhandlung näher bekannt gemacht.

Den 4. August 1843.

Aus Auftrag
Schultheiß W o l f.

N a g o l d.

Reinen **Fruchtbranntwein** verkauft zu billigem Preis
Louis Sautter
bei der Kirche.

N a g o l d.

Logis-Veränderung und Empfehlung.

Ich mache die ergebenste Anzeige, daß ich das früher bewohnte Logis bei Herrn Dengler verlassen, und jetzt bei Herrn Chirurg Strähler wohne. Für das mir bisher geschenkte Zutrauen höflich dankend, empfehle ich die in mein Fach einschlagenden Artikel unter Zusicherung schnellster und billigster Bedienung zu geneigter Abnahme bestens.

Den 5. August 1843.

J. G. Hebsaker,
Knopf- und Bortenmacher.

N a g o l d.

Schöne Land-Strickgarne, wie auch Texner-Wolle in schönster Auswahl zu 18 fr. per Loth empfiehlt zu geneigter Abnahme bestens, mit dem Bemerken, daß ich die übrigen in der Zwischenzeit von 6 Wochen wieder retour nehme,

J. G. Hebsaker.

N a g o l d.

Baumwollene Handschuhe zu herabgesetzten Preisen von 8 und 9 fr., Filzhandschuhe zu 10 fr. empfiehlt bestens

J. G. Hebsaker.

N a g o l d.

Acht seidene Veteraner-Band zu 16 fr. per Elle empfiehlt

J. G. Hebsaker.

S a i t e r b a c h.

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich die Färberei des Gottlieb Pflüger dahier käuflich an mich gebracht habe, werde ich solche in allen dahin einschlagenden Arbeiten bereiben; ich empfehle dieselbe daher, besonders auch den Herren Wollen- und Baumwollen-Arbeitern bestens, und, indem ich bei prompter und solider Behandlung die billigsten Preise zusichere, bitte ich um geneigten zahlreichen Zuspruch.

Den 3. August 1843.

Jakob S c h u m a c h e r,
Färber.

E m m i n g e n,
Oberamts Nagold.

150 Simri Asche ist um billigen Preis zu haben bei

Krämer G a l l m a n n.



N a g o l d.
Bei F. W. B i s c h e r ist erschienen und für 4 fr. gebunden zu haben:
"Vorschriften für Pfleger, Vormünder und Vermögens-Verwalter."
Neueste Hand-Ausgabe mit Sachregister.

G r ö m b a c h,
Oberamts Freudenstadt.
Geld auszuleihen.
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 63 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.
Den 2. August 1843.
Johannes Kübler,
Pfleger.

Altenstaig.
Unterzeichneter verkauft einen großen

eisernen Kessel, welcher 26 bis 28 Kübel voll hält, um ganz billigen Preis.
Den 30. Juli 1843.
Gottlieb Wurster,
Weißgerber.

Ebershardt,
Oberamts Nagold.
Geld auszuleihen.
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 100 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.
Den 4. August 1843.
Christian Frey.

N a g o l d.
Geld-Gesuch.
Es sucht Jemand 5—600 fl. auf zwei tüchtige Bürgen aufzunehmen. Wer? sagt auf frankirte Anfragen die
Redaktion.
Den 3. August 1843.

Dornkettten.
Geld auszuleihen.
Bei dem Unterzeichneten liegen 200 fl. Pfleggeld gegen gesetzliche Versicherung und 5 Procent Verzinsung zum Ausleihen parat.
Den 1. August 1843.
Jakob Finkbohner,
Sattlermeister.

Beuren,
Oberamts Nagold.
Geld auszuleihen.
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 200 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.
Am 3. August 1843.
Gemeindepfleger Großhans.

Der Gesellschafter.

Der Thurmwächter auf St. Petri.
Eine Volks-Sage.
(Fortsetzung.)

Einen Augenblick schwiag Herr Robert. „Ich bin,“ war die Antwort, „seit 13 Monaten ein glücklicher Gatte; obgleich ich früher nie glaubte, daß das Familienleben eine solche Gewalt über mich ausüben könnte. Ich möchte daher um alle Welt nicht, daß meinem Weibe mein früheres Verhältniß zu der Kunstreiter-Sippenschaft hinterbracht würde. Seit dem Augenblicke meiner Verheirathung war, wie Du weißt, das Mädchen abwesend, und jetzt nach dem Tode des Direktors hat sie sich mit ihrem Vater und einigen Mitgliedern der Truppe der hiesigen Gesellschaft angeschlossen. Sie ist seit einem Monate hier; der Senat und mein Vater an seiner Spitze will jedoch die Bande nicht länger in Hamburg leiden. Da sie sich also von hier entfernt und hoffentlich ohne Wiederkehr, so könnte ich allerdings des Mädchens letzte Bitte erfüllen; doch wäre es mir lieber, könnte ich es vermeiden, denn bin ich in ihrer Nähe, so fesselt mich an sie ein unbegreifliches Etwas. Ich weiß, ich bin ein Thor, da ich ihren Bitten nachgebe. Doch,“ rief er, vor dem Alten stehend bleibend, „es sey darum, sie soll mich dieser Tage erwarten!“

„Und,“ lachte der Alte boshaft, „wer weiß, welcher Lohn Eurer harret. Ich eile, und bringe dem guten Kinde Euren Bescheid. Zögert nur kein lange mit Eurem Kommen, auf daß Hoffen und Erwarten sie gehörig in Spannung erhält.“

„Sei ruhig darüber, Alter, wir wollen uns nicht

übereilen. Gegen meinen Vater sey Dir nochmals Verschwiegenheit empfohlen, mein Dank bleibt Dir dann für die Zukunft gewiß. Wäre ich der Herrgott dort oben, der schönste Kuppelpelz sollte Dir bei Deinem Gevatter am höllischen Ofen gewärmt werden.“

„Ich danke Euch im Voraus, wohlweiser Herr, für Eure gütige Absicht. Nehmt die Versicherung Eures gehorsamsten Dieners, daß ich seit 21 Jahren darauf sinne, die an mir bewiesenen Handlungen der Liebe nach Gebühr zu vergelten!“

Er neigte sich tief und die Thür schloß sich hinter dem davonwankenden Greise.

Auch wir wollen Herrn Robertus verlassen, und uns ein wenig in einem kleineren Gemache in einem Hause der Mühlenstraße umsehen, in der Nähe des Altonaer Thores, wo aber in jener Zeit freilich noch kein Thor sich befand.

4.

„Ihr habt mir so viel Freude gemacht, Bene!so, mit Eurer Botschaft, ich bitte, verlaßt mich noch nicht. Seht Euch zu mir, erzählt dem albernen Mädchen nochmals, was Euch mein Robert sagte. Er kommt, und Ihr sagt, er liebt mich noch. Ja, ich will Euch glauben, denn ich glaub' es gern!“

Ein Ausdruck von Schmerz überflog die jugendlichen und schönen Züge.

„Es ist doch wohl anders. Ein Jahr, ein langes Jahr lag zwischen Trennung und Wiederkehr. Seit 4 Wochen bin ich zurück, und, daß ich es sagen muß, ich sah ihn nur zwei Mal bei den Vorstellungen!“ — Sie verhüllte mit ihrem Schleier das Gesicht. — „Bene!so,

er hat keinen meiner Briefe beantwortet! Ist das auch Liebe?"

„Schöne Donna, mir scheint, Ihr redet gar wunderbarlich. Wer kann Euch sehen und nicht lieben? Aber verzeiht mir die Frage, Ihr seyd wohl, wie soll ich es denn gleich nennen, ein wenig unzärtlich? Ihr benutzt vielleicht zu wenig die Gewalt, die doch einmal Schönheit Euch über alle Herzen gab?"

Da blickten des Mädchens Augen unschuldig fragend in die des Italieners. — „Ich verstehe Euch wohl nicht recht, Benello? — Unzärtlich?" wiederholte sie leise.

„Ich meinte nur so," brummte der Alte. „Habt Ihr dem Herrn Robertus," und sein Blick ruhte stehend auf denen des Mädchens, „wohl je einen Kuß gegeben?"

„Ach!" rief sie fröhlich, von ihrem Sitze aufspringend, „wie Ihr doch komisch fragt! Seht, lieber, alter Freund, Euch muß ich Alles sagen, ich liebe Euch wie meinen Vater, denn mit Euch kann ich auch über ihn plaudern. Ja seht nur" — und eine schöne Röthe deckte des Mädchens Gesicht — „wohl hundert Mal küsse ich Robert, seine Augen, seine Hände, sein Haar! Ach, ich war nur glücklich in seiner Nähe. Ihr wißt wohl, der Vater liebt mich wenig, ich bin ihm weiter nichts, als die erste Künstlerin bei der Truppe. Die häßlichen Menschen! Es gefällt mir auch Niemand! Aber er, der Geliebte! Ich wollte, ich wäre nur eine seiner niedrigsten Dienersinnen!"

„Ei," rief der Alte heftig, „sasset nicht gleich einem Kinde, denn Ihr seyd keins mehr. Habt nur den Willen und seyd, was Ihr seyn könnt. Ein schönes Weib seyd Ihr! Seyd aber auch ein kluges! Nicht von Euch lassen muß er können! Verdrängt muß das bleiche Gesicht werden, das er in thörichtem Jugendmuthe sich als eine Kette angeschmiedet hat!"

„Nein!" rief sie fast schreiend, „nicht das! Kann ich sie auch nicht mit Liebe umfassen, so ist sie doch sein angetrautes Weib, die Mutter seines holden Kleinen! Nicht kenne ich Mutter- noch Gattenliebe, aber es muß entsetzlich seyn, des Gatten Liebe zu verlieren, den Arm um einen geliebten Mann zu schlagen, in dessen Brust nichts mehr für uns spricht, und sich sagen müssen: jeder Pulsschlag gehört einer Andern, was Dir geblieben, ist kalte Pflicht! — Nein! nein! Benello; nicht so! hört Ihr wohl: so nicht!"

„Nun so laßt es bleiben, geht Euren eignen Weg! Ich habe Eine gekannt, schöner denn Ihr. Sie liebte auch, so wie Ihr, und wurde getäuscht, wie auch Ihr noch werdet getäuscht werden!"

„Ich weiß, von wem Ihr sprecht; Ihr meint die schöne Angelina. Ja," fügte sie wehmüthig hinzu, „ich muß oft an sie denken, und Ihr verspricht, mir ihr Bild zu zeigen."

Da nahm der Alte von seinem Nacken ein schwarzes Band, an welchem das Bildniß eines Weibes hing, und dieses dem Mädchen gebend, sprach er schmerzvoll: „Seht hier, wenn je Schönheit und Jugend Anspruch auf Glück machen konnten, so war es hier der Fall!"

„Ach!" rief die Tänzerin, welche holden Züge! Aber was ist denn das? — dies goldne Armband mit dem Gemälde eines Mannes, was sich um Angelina's Arm schlingt? Benello, das Armband besitze ich in Wirklichkeit!"

Den schön geformten Arm entblößend, rief sie: „Seht doch selbst! Mein Vater sagt mir, es sey ein Andenken meiner Mutter; ich sollte es aber nie Jemanden zeigen! Nun sagt mir aber doch, wie geschah dies Alles?"

„Laßt es nur gut seyn!" rief der Neapolitaner; „der Mann hat ganz Recht. Zeigt es ja Niemanden; es soll Euch zu seiner Zeit Alles klar werden! Seyd klug und vor Allem verschwiegen!"

Er umfaßte das junge Mädchen und seine bleichen Lippen hauchten einen leisen Kuß auf ihre Stirn. Dann entfernte er sich und überließ die Tänzerin ihrem stillen Nachdenken.

Da pochte es leise an die Thür des kleinen Gemachs, und als diese sich aufthat, trat ein Mann, in einen Mantel gehüllt, in's Zimmer. Einen Augenblick stand das Mädchen erschreckt, doch als die Umhüllung des Mannes sank, sog sie ihm jubelnd entgegen.

„Robert!" rief sie und ihre Arme umfaßten ihn, „Du kommst?! Ach, das ist schön von Dir!"

Sie zog ihn zu einem Sessel, und die goldene Kette vom Halse lösend, schlang sie diese mit lieblicher Anmuth um seinen Nacken. „Nun bist Du mein Gefangener, Du böser Mann! In Ketten und Banden will ich Dich legen! Aber" — rief sie ernst werdend — „Ketten, auch goldne, zerreißt leicht der harte Wille des Mannes. Nur die, welche die Liebe aus Rosen wand, ja die —!"

„Auch die, Bianca, werden lastig, wenn nicht des Weibes schrankenlose Hingebung sie mit neuen Blüten schmückt!"

Er umfaßte das liebe Mädchen, das sich ernst von ihm los machte.

„Robert!" rief sie mit Unwillen, „ich verstehe diese Worte nicht! Ich will sie auch nicht verstehen! Ich habe nur eine Liebe zu verschenken, aber auch nur eine Tugend zu verlieren! Die verächtliche Seiltänzerin konnte nicht die Gefühle des Weibes unterdrücken, doch über ihre Ehre wacht sie mit heiligem Ernst! Sie ist der reine Diamant, mir von dem Schöpfer mitgegeben, daß sein unentweibter Glanz meine verwirrten Lebenspfade erhelle. Wer wird es glauben, daß bei einem Weibe, in lasterhafter Umgebung lebend, noch Tugend und Grundsätze zu finden seyen? Doch dies Bewußtseyn ist mein Schild und Trost! Darum" — sie kniete zu seinen Füßen nieder — „sey Dein Bild ein mir theures Andenken! Es sey der Stern, der mir aus weiter Ferne leuchtet, wenn mein Fuß ermattet, wenn rohe Bosheit die Pfeile scharft, die das Herz der Heimathlosen treffen! — O!" — stehete sie — „verdunkle ihn nicht selbst durch die Begierde einer wilden Leidenschaft!" Sie trückte ihr Gesicht auf seinen Schooß. — Auch in des Mannes Brust zogen bessere Gefühle ein. Er bog sich zu ihr nieder und mit seiner Hand die Fülle der Locken theilend, erwiderte er ernst: „Verlaß die wilde Bande, Bianca, und ich will Dir ein Bruder seyn!"

„Nein!“ rief sie, kummervoll das Haupt schüttelnd, „ich darf es nicht! Nicht verlassen kann ich den in seinen alten Tagen, der mein Erzeuger war, und nicht verlassen wird er die Beschäftigung, bei der er alt geworden. Welches Loos die Welt ihm auch böte, gleich der Schwalbe würde er sich ewig nach jener glücklichen Ferne sehnen, die er sonst in frohem Jugendmuth durchzog!“

„Unglückliche! rief der junge Rathsherr, und es schien, als begriff er jetzt des Mädchens ganzen Werth, da sie von ihm scheiden sollte. „Unglückliche, Dir ist schwer zu helfen. Doch versprich es mir, wenn sie kommt, die Stunde der Noth, daß Du dann des fernem Freundes gedenken wirst!“

„Ich verspreche“, erwiderte sie, durch Thränen lächelnd, „daß das Andenken an diese Stunde, daß die Liebe zu Dir unter allen Umständen und zu allen Zeiten der Richter meiner Handlungen seyn soll! Und nun“ — rief sie, da sie den Kuß seiner Lippen auf ihre Stirn fühlte — „laß uns scheiden. Nichts Edleres kann der Geliebten in der Stunde der Trennung werden, als der Kuß der Achtung von dem Manne ihrer Liebe!“

Sie stand in würdevoller Haltung vor ihm, und mit schwererem Herzen, als Herr Robert es bei seinem Kommen geahnt, schied er jetzt von einem Mitgliede der Kunstreiter-Gesellschaft.

Als die Thür des Hauses hinter dem Geliebten zusiel, warf sich das junge Mädchen vor dem Sessel nieder. Die so mühsam behauptete Gewalt über ihr Innerstes unterlag jetzt, da sie allein war, dem Gefühle des Unglücks. Sie drückte das Gesicht in beide Hände und weinte still für sich hin.

„Nein!“ rief sie endlich frommen Glaubens, „ich bin nicht allein! Wie freudlos auch meine Umgebung ist, du, Mutter der ewigen Gnade, verläßt dein Kind nicht! Du bist mir nahe; wohnt nur der Glaube in mir!“

Sie stand getröstet auf, und als sie zur Probe abgerufen wurde, da strahlte ein seliger Friede auf dem bleichen Gesicht.

5.

Es war an einem trüben September-Abend, als trotz des leise niederrieselnden Regens sich mehrere Personen in der Nähe der Petrikirche versammelt hatten. „Geht nicht fort,“ sagte ein Mann zu einem andern, „es ist gewiß, heut Abend spielt zum ersten Mal das herrliche Glockenspiel zur Probe: Sonntag aber schließt es mit seinem schönen Choral den Vormittags-Gottesdienst. Die Kirche kann die Menschen nicht fassen. Ein Wetter von mir ist mit oben, und hilft bei den Einrichtungen. Laßt Euch nur die Zeit nicht lang werden.“

Da tönte es vom Thurm mit silberklarer, weit über die Stadt hin schallender Melodie. Aus allen Fenstern streckte sich Kopf an Kopf, und laut pries jeder Mund den Künstler, der so Herrliches geschaffen.

Aber auf ein Gemüth, das schon lange den äußeren Eindrücken fremd gewesen, übten die reinen, wehmüthigen Himmelslaute einen besondern Eindruck — es war die Wahnsinnige. — An ihrem Lager stand der Vater und

gebot der Kranken, sich ruhig zu verhalten. Der Alte war am heutigen Abend ungewöhnlich weich gestimmt; er versprach der Tochter sogar, sie solle heute nicht tanzen. In diesem Augenblick erschallte des Wächters Name, und der Ruf wurde immer dringender wiederholt.

Todesschreck ergreift den Italiener: man konnte sein Geheimniß entdecken. Er trat zur Thür, um den Niegel zurückzuschieben, er öffnete sie, aber, o Entsetzen, er hatte den Schlüssel verlegt! Er konnte wohl das Gemach verlassen, aber es nicht hinter sich verschließen. Da ergriff er das einzige Mittel, das der Augenblick ihm eingab, und seine zitternden Hände rasselten außerhalb mit den übrigen Schlüsseln an dem Schloß, als könnte einer derselben den Dienst verrichten. Er vertraute dem Stumpfsinn der Kranken, und gehorchte dem Rufe, der seinen Namen laut ertönen ließ.

Es schien auch, als hätte er sich nicht getäuscht. Die Unglückliche saß in der immer gleich bleibenden Stellung, hielt die Puppe im Arm, drückte sie mit inniger Mutterliebe an's Herz, und versuchte es, sie leise in Schlummer zu singen. Als nun die Glocken eine fromme geistliche Weise zu spielen begannen, blickte Anfangs die Wahnsinnige unwillig in die Höhe, als sey ihr diese Störung unlieb, da dieselbe ihren Liebling zu erwecken drohte.

Sie legte die Puppe auf das Lager zurück, und hüllte sich in die alte Decke; dann erhob sie sich, und ging der Thür mit leichten Schritten zu.

Da schwoll aber auch hoch über ihr der Glocken melancholisches Spiel, und vornehmlich klang die fromme Weise eines alten Kirchenliedes zu ihr nieder. Immer unruhiger wurde die Kranke, eine entsetzliche Nacht, die des geistigen Todtseyns, versank hinter ihr, Bilder längst entschwundener Tage stiegen aus dem lebendigen Grabe der Unglücklichen.

Sie sah sich wieder daheim unter des Südens tiefblauem Himmel, lag wieder, eine reine Jungfrau, an dem Hochaltar der Ebenedeyten. Des Herzens erstarrte Rinde schmolz, Thränen, heiße Thränen entlossen dem Auge. Sie warf sich nieder, und ihr jetzt heller werdender Sinn führte sie weiter fort in das lichte Reich der Erinnerung.

Sie sah ihn wieder, den Geliebten ihrer Jugend. Die zerstörende Zeit hatte nichts über sie Beide vermocht; kein Spiegel zeigte ihre verwittrte Gestalt, kein ergrautes Haar sah ihre Einbildung auf dem Scheitel des Geliebten. Ihr jetzt glücklicher Wahnsinn schaffte für sie Beide eine ewige Jugend. Auch keine Gefangene schien sie sich mehr, an ihr lag es ja nur, sich dem Geliebten zu zeigen, ihm Alles zu sagen, was sie gelitten.

Sie war nicht mehr die einsame Bewohnerin eines Thurmes hoch über dem Haupte der Menschen, sie war wieder im traulichen Gartenstübchen an der Seite des theuren Mannes. Ihr holdes Kind spielte zu des Vaters Füßen, eine reine, den Himmel versöhnende Liebe hatte Platz gewonnen im Herzen der Sünderin: — da verstummte der Glocken wehmüthiges Spiel und Todesangst ergriff das Gemüth der Unglücklichen. Sie sah ihren Peiniger, der ihr kein liebender Vater war, und rannte, zitternd vor

Der Alte gestimmt; er nicht tanzen. Name, und

konnte sein m den Nie- entsehen, er das Gemach n. Da er- ck ihm ein- herhalb mit önnte einer em Stumpf- r seinen Na-

äuscht. Die Stellung, er Mutter- Schlummer e geistliche Wahnsin- führung un- ht. und hüllte d ging der

Blöcken me- ie fromme . Immer Nacht, die lder längst Grabe der

dens tief- u, an dem erte Rinde dem Auge. nder Sinn rinnerung. Jugend. vermocht; n ergrau- des Ge- e für sie ene schien eliebten zu

rin eines sie war es theuren es Füßen, Plaz ge- mmte der griff das rger, der ernnd vor

Furcht, im Gemach umher. Da erfaßte ihre Hand die Thür — und „Al' ihr Heiligen!“ rief sie, „ich bin frei!“

Mit der, diesen bedauernswürdigen Wesen eignen Schlaueit schlich sie die Treppe hinunter, an dem Gemache, wo der greise Künstler gespielt hatte, vorbei, und ein glücklicher Zufall wollte, daß auch die unterste Thür, die in's Freie führte, noch offen stand. Denn nachdem der Wächter den Personen hinuntergeseucht, wurde er von einigen Bekannten, welche die Neugier noch auf dem Kirchhof zurückhielt, angerufen. Alle Vorsicht vergessend, ließ er die Thür offen, und so entkam die Vermste einer 21jährigen Gefangenschaft, und verschwand in die finstere Nacht. (Fortsetzung folgt.)

Gott verläßt die Seinen nicht.

Vernebmeth mich, Ihr Jungen und ihr Alten!
Ein Wort des Trostes kömmt zur Unzeit nicht;
Ich sehe Eure Stirn in düstern Falten,
Den stillen Schmerz, der aus dem Auge spricht;

Großt Ihr vielleicht des Schicksals rohem Walten,
Daß Eurer Hoffnung schönste Blüthe bricht? — —
D, laßt uns fest am frommen Glauben halten,
Am Glauben: Gott verläßt die Seinen nicht!

Gemeinnützige Mittheilungen.

Abstetterhof, Gemeinde Wingerhausen.
(Castration der Kühe betreffend.)

Bei der großen Werthlosigkeit des Rindviehs zu Anfang des letzten Winters, entschloß ich mich, eine mir entbehrlich gewordene Kuh, im neuemelkenden Zustande, dem Versuche der Castration zu unterwerfen, um zu erfahren, ob die davon gerühmten Vortheile auch wirklich dadurch erreicht werden. Herr Thierarzt D o c h t e r m a n n in Schözach vollzog diese natürlich sehr schwierige Operation mit solcher Sachkenntniß und Geschicklichkeit, daß im Geringsten kein Unfall weder während noch nach derselben eintrat, auch erholte sich die Kuh so schnell, daß sie schon nach 14 Tagen einer besonderen Pflege nicht mehr bedurfte, und wieder gleich dem übrigen Vieh gefüttert werden konnte. Was nun den aus dieser Operation zu erwartenden Nutzen betrifft, welcher darin bestehen soll, daß die castrirte Kuh bei gewöhnlicher Fütterung, also ohne Zusatz an Körnigem oder Mehl, an Milchergiebigkeit und Feistigkeit ungewöhnlich zulegt, so konnte es freilich damit nicht so schnell gehen, als man wünschen mochte; allein wie ich mich jetzt überzeuge, nicht aus dem Grunde, daß diese Vortheile überhaupt nicht eintreten, sondern weil ich gleich den meisten Landwirthen sehr sparsam füttern mußte; denn jetzt, nachdem seit der Castration fast 7 Monate verflossen sind, legt diese Kuh, welche sonst nach dieser Zeit gänzlich vermollen war, bei der nun im Gang begriffenen Grünfütterung so an Milch und Fleisch zu, daß ich mir am Ende

ein ganz günstiges Resultat verspreche und deßhalb darauf öffentlich aufmerksam machen zu müssen glaube.

Gutsbesitzer H e y d.

Um Raupen von Obstbäumen abzuhalten, pflanzt man hin und wieder zwischen denselben einzelne Stämme oder Gruppen von Prunus Padus. Die Raupen, welche diesem Baum besonders zugethan sind, sollen sich mit diesem begnügen, sich darauf verpuppen und die Obstbäume verschonen, woraus der Vortheil entsteht, daß nur diese geraup't zu werden brauchen, was bei umfangreichen Obstanlagen wegen der großen Zeitersparniß allerdings von Nutzen seyn dürfte, und aus diesem Grunde versucht zu werden verdient.

Bunterlei.

In der Akademie der Wissenschaften von Oberflachsenfingen kam die Frage zur Verhandlung, ob es nicht zweckmäßiger sey, bei allen Abstimmungen nicht die Majorität, sondern die Minorität entscheiden zu lassen, da es doch viel mehr einfältige als geschickte Leute gebe.

Die medizinische Welt murmelt viel von einer höchst sonderbaren Selbstkur. Einem Weinhandler schwand durch eine Verletzung an der Kniescheibe das rechte Bein in der Länge um einen halben Zoll. Um das Hinken zu vermeiden, steckte er das linke Bein in ein volles Weinfas und die Säure zog den gesunden Fuß ebensfalls um einen halben Zoll kürzer. Nun geht der Mann so gerade wie ehedem.

(Der Wassermangel hat auch sein Gutes.) In manchen Gegenden soll voriges Jahr der Wassermangel so groß gewesen seyn, daß die Weinwirthe jetzt reinen Wein einschenken, weil sie ihren Wein nicht mehr wässern könnten; in Bierwirthschaften solls eben so seyn. Dieser seltene Umstand war seit Menschengedenken noch nicht da, und wird lange nicht mehr wiederkehren.

Suckkasten-Bilder

in heiterer Beleuchtung.

Ein berühmter Gelehrter warf einst die Frage auf: „Wenn Jemand dem größten Scharken 100,000 Thaler vermachte, wie viel Prätendenten zur Erbschaft würden sich finden?“

Ein reicher Geizhals ließ wenige Stunden vor seinem Ende einen Notarius rufen, um sein Testament zu machen. Wegen eines Versehens, darin bestehend, daß in dem bereits aufgenommenen Testamente dem Neffen statt 1000 Thaler 10,000 Thaler vermacht waren, mußte das Testament umgeschrieben werden. Als der Notarius bierauf klingelte, fragte der Kranke, was er wolle. — Einen Stempelbogen holen lassen, war die Antwort. „Und



was kostet der?" — Einen Thaler. — „Einen Thaler? Einen Thaler? Herr, wer kann auch noch einen Thaler so wegwerfen. Wissen Sie was, lassen Sie nur das Testament, wie es ist.“

Friedrich der Große, der in seinen ernstesten Geschäftsstunden durch die majestätische Größe seines Geistes alles zur Ehrfurcht niederdrückte, war in den Stunden seiner Muße der liebenswürdigste, einnehmendste Gesellschafter, und wußte durch die heitere Stimmung seines Geistes auch den geringsten zum Frohsinn und Witz zu begeistern. — Einst hatte ihm sein Mundkoch Nott eine vortreffliche Pastete vorgesetzt. Der König lobte ihn dafür; aber setzte hinzu: „Wenn er mir viel dergleichen macht, so fürchte ich, ich versündige mich so sehr durch das Essen, daß wir beide in die Hölle fahren.“ „Was thut's,“ versetzte Nott: „weiß doch die ganze Welt von uns, daß wir beide das Feuer nicht scheuen.“

Als einige Fleischer dem Richter eines Dorfes anzeigten, daß man so wenig Ochsen und Schöpfe auf den neu errichteten Markt bringe, so erließ dieser folgende Bekanntmachung: „In Folge der uns angelangten Klage von den Fleischern der Gemeinde wegen Mangels an Vieh auf dem Markte, haben wir beschlossen, uns selbst dahin zu begeben, um den gerügten Uebelstand in Hinwegfall zu bringen.“

Tags = Neuigkeiten.

Heilbronn, den 2. August. Bei der neu eingetretenen guten Witterung hat die Erndte begonnen, und es wurde heute auch bereits neuer Dinkel auf unsere Fruchtschranne gebracht und derselbe im Mittelpreis zu 6 fl. 56 kr. verkauft. Der Mittelpreis des alten Dinkels, welcher letzten Samstag sich bis auf 9 fl. 51 kr. gehoben hatte, stellt sich heute auf 8 fl. 53 kr. In gleichem Verhältnis sanken die übrigen zu Markt gebrachten Fruchtgattungen, am meisten aber fielen die Preise des Roggens, nämlich von 11 fl. 6 kr. auf 8 fl. 16 kr.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise. In Nagold, am 5. August 1843.

Fruchtpreise:			Brodtare:			Fleischtare:		Allerlei Victualien:	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fr.	fr.	fr.
Alter Dinkel . 1 Sch.	—	—	—	—	8 Pfund schwarz	—	—	Rindschmalz . . . 1 Pfd.	26
Neuer Dinkel . . .	9	50	9	5	Brod kosten . . .	30	—	Schweineschmalz . . .	28
Kernen	—	—	—	—	4 Pfund Kernen-	—	—	Butter	21
Haber	9	12	9	9	brod kosten . . .	17	—	Richter gegossene . . .	24
Gersten	12	24	10	40	der Beck zu 4 ³ / ₄	—	—	„ gezogene	22
Mühlfrucht	13	20	—	—	Loth kostet . . .	1	—	Seife	18
Bohnen 1 Sri.	—	—	—	—				Blaue Erdbirnen, aus-	—
Waizen	—	—	—	—				gelesene . . . 1 Sri.	—
Roggen	—	2	—	—				gewöhnliche Erdbirnen	—
Wicken	—	—	—	—				1 Sri.	—
Erbsen	—	—	—	—					—
Einsengersten . . .	—	—	—	—					—

Redakteur: F. W. Wischer. — Druck und Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Das Leben Abd-El-Kaders stand in großer Gefahr. In einem der letzten Treffen wurde er mit seinen Beduinen geschlagen und ihm selbst das Pferd unterm Leibe todt geschossen. Da sein Stallmeister kein zweites bereit gehalten hatte, schirte er sich selbst das erste beste zurecht, schoß dem unaufmerksamen Diener eine Kugel durch den Kopf und sprengte davon. Die Franzosen hatten seinen Arzt, der eine reiche Kleidung trug und ein französischer Landsmann ist, gefangen genommen, den Emir selbst aber hatten sie, weil er nach seinem Kostüm mehr einem gemeinen Beduinen glich, entwisphen lassen, obgleich der treue Arzt sogar mit dem Finger auf seinen Herrn gedeutet haben soll.

Die württembergische Regierung hat eine Denkschrift an den römischen Stuhl abgeben lassen, die der Kirchenrathsassessor Schmid verabfaßte und der gelehrte lutherische Prälat Dsiander ins Lateinische übersetzte.

Im Großherzogthum Baden ist das Cölibat unter den Lieutenants eingeführt worden. Unter keiner Bedingung soll ihnen fortan ein Heirathscensens erteilt werden. Mehrere hatten eine leise Abnung und reichten ihr Heirathsgesuch noch vor dem Erscheinen des Befehles ein. Von den activen Oberlieutenants darf nur der vierte Theil von jeder Waffe sich verheirathen, jeder hat aber eine Caution von 16,000 fl., Hauptleute und Rittmeister 12,000 fl. und höhere Offiziere 6000 fl. zu deponiren.

Spanien. Nach eben eingegangenen Nachrichten ist Esparteros Schicksal entschieden. Bei Torrejon kam es zu einem Treffen zwischen Narvaez und Seoane und der Erstere, der Anführer der Insurgenten, siegte. Espartero war mit einigen Truppen auf der Flucht in Cordova. Madrid unterhandelte.

Räthsel.

Frage: Was für ein Unterschied besteht zwischen einem beladenen Güterwagen und der *** Brodtare?